



# Unternehmertum in der Land- und Forstwirtschaft

Chancen in einer erweiterten Europäischen Union

von Dipl.-Ing. Johann Jenewein



Foto: Urlaub am Bauernhof

*Unternehmertum - wie z.B. spezielle Angebote beim Urlaub am Bauernhof - ist immer mehr gefragt*

Dipl.-Ing. Josef Riegler betonte, dass für die Wintertagung 2004 bewusst das Generalthema „Unternehmertum als Chance“ gewählt wurde. Er führte aus, dass unsere Bauern, unsere bäuerlichen Genossenschaften, Gemeinschaften und Organisationen dieses Prinzip seit Jahrzehnten leben. Sonst hätten wir den einschneidendsten Strukturwandel der bisherigen Geschichte nicht so bewältigen können.

Dabei haben sich einige Grundprinzipien bewährt:

- Schwerpunktbildung und Qualitätsproduktion in enger Kooperation mit den Verarbeitungs- und Vermarktungspartnern (höchste Milchqualität, Fleischqualität)
- Erkennen und Nützen der Chancen in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in ihren vielfältigsten Formen
- Vielfältig praktizierte Einkommenskombinationen als wichtigste Strategie, um unsere klein- und mittelbäuerliche Struktur auch für die Zukunft

attraktiv und lebensfähig zu halten. Das „Bäuerliche-Familien-Unternehmen“ als neues Leitbild symbolisiert diese Strategie

- Leistungsfähige Organisationsformen, um die strukturellen Nachteile in Bezug auf Mechanisierung, Arbeitseinsatz und Marktauftritt auszugleichen (Maschinen- und Betriebshilferinge, Waldwirtschaftsgemeinschaften, Erzeugerorganisationen, etc.).

## Neue Aktionsfelder

Für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum entstehen neue Chancen durch die technische Revolution und Explosion der Informationstechnologie, womit Standortnachteile wegfallen. Durch die Veränderungen in der Bevölkerungs- und Familienstruktur ergeben sich auch auf Bauernhöfen Möglichkeiten in der Pflege älterer Menschen, der Betreuung von Kindern, sowie in der Integration vereinsamer Menschen.

**Die Wintertagung - die größte agrarpolitische und agrarfachliche Veranstaltung Österreichs - stand heuer im Zeichen des Beitrittes der zehn neuen Mitgliedstaaten zur Europäischen Union. Vizekanzler a.D. Dipl.-Ing. Josef Riegler, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, betonte in seiner Eröffnungsrede den „grünen Faden“ von der Politik für den ländlichen Raum bis zum Europäischen Modell der flächendeckenden, nachhaltigen, bäuerlichen und multifunktionalen Landwirtschaft, wies aber auch auf die Probleme und Chancen der heimischen Bauern hin.**

Der Wald wird nach Präsident Riegler oft auf bäuerlichen Betrieben noch zu sehr als „Stiefkind“ behandelt. Durch ein optimales Management von Produktion über Ernte bis Nutzung und Vermarktung ist wirtschaftlich noch viel zu holen.

Der weitere Weg von billiger Massenware zu „Spezialitäten mit Markennamen“ ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Spezialisierung und strategische Partnerschaften sind gefragt.

## Hohe Berufsqualifikation

Hohe und vielfältige außerlandwirtschaftliche Berufsqualifikationen machen aus dem negativ besetzten „Nebenerwerb“ attraktive Formen der Einkommenskombination. Unternehmertum ist in erster Linie eine Herausforderung an die einzelne bäuerliche Familie im Sinne gemeinsamer Entscheidungen. Große Bedeutung haben unternehmerische Kreativität, Erkennen der spe-



zifischen eigenen Stärken aufgrund der fachlichen Qualifikationen, der Begabungen und Neigungen sowie der betrieblichen und regionalen Gegebenheiten. Wichtig ist die konsequente Umsetzung der beschlossenen Strategie, schloss Riegler.

### Erweiterung der EU

EU-Kommissär Dr. Franz Fischler sieht in der Erweiterung der Europäischen Union die große Entwicklungschance der derzeitigen EU-Länder sowie der osteuropäischen Staaten, die am 1. Mai der EU beitreten werden. Fischler betont, dass zu den derzeitigen 7 Mio. Landwirten der EU15 durch die stark landwirtschaftlich geprägten Beitrittsländer 4 Mio. neue Landwirte hinzu kommen. Dadurch wird die Konkurrenz natürlich steigen. Die Angst, im Wettbewerb zu verlieren, herrscht laut Fischler auf beiden Seiten vor. In den Beitrittsländern ist nicht nur das Lohnniveau um 40 % niedriger, auch die Produktivität hinkt weit hinterher. Die Erweiterung bringt also sowohl für die Landwirtschaft bei uns als auch in den neuen Mitgliedstaaten große Herausforderungen und mehr Wettbewerb, aber, und das ist die positive Kehrseite der Medaille, auch mehr Chancen. Konkret: Mehr Handel, größere Absatzmärkte auf einem größeren Binnenmarkt, und einheitliche Standards.

Die Handelsbeziehungen haben sich bereits in den letzten Jahren gut entwickelt. So sind z.B. die Weinexporte nach Tschechien seit 1972 bis zum vorigen Jahr von 2,5 Mio. Liter auf 15,5 Mio. Liter gestiegen. Die Kaufkraft in den Beitrittsländern ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Experten erwarten, dass sich diese Entwicklung in den neuen Mitgliedstaaten auch in Zukunft weiter fortsetzt und z.B. der Konsum von Käse oder von Fleischprodukten weiter stark steigen wird.

### Chancen auf beiden Seiten

Fischler sieht die Chancen für die Bauern in den Beitrittsländern im preisgünstigen Anbau von Futtergetreide, Raps und nachwachsenden Rohstoffen. Die bereits in der EU15 vorhandenen prestigeträchtigen Markennamen werden den Landwirten und der Lebensmittelindustrie der heutigen EU zu Gute kommen.

Worum es also in den kommenden Jahren vor allem geht, ist die vorhandenen Chancen intelligent zu nutzen und auf beiden Seiten die Stärken auszuspielen statt einen sinnlosen Preiskrieg zu führen in der Hoffnung, dass man diesen als einziger überleben wird. Hier ist die Politik gefordert, in Österreich wie in den neuen Mitgliedstaaten. Wir müssen politische Strategien entwickeln, um den Übergang gut zu meistern.



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4  
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

... Die 1. Adresse für  
Dirndl und Tracht!

In der Marketingstrategie der heimischen Unternehmen sollte man noch stärker auf den Namen Österreich als Qualitätsmarke setzen: Österreichischer Wein, österreichischer Käse und österreichische Fleischprodukte haben gerade in den Kandidatenländern immer schon einen klingenden Namen gehabt. Daran muss man anknüpfen, meinte Fischler. ■